

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hievon Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Englödterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondreile.
Kontakten 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 16.

Freitag, 20. Januar 1911.

28. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Jan.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Vermuth, außerdem Nationalkommissare. Präsident Graf Schwerin-Ludwig eröffnet die Sitzung um 12.25 Uhr und fährt fort: Ich gestatte mir, daran zu erinnern, daß heute vor 40 Jahren im Schloß zu Versailles die Gründung des neuen Deutschen Reiches erfolgte. Jeder habe ich gerade an diesem Tage Ihnen zugleich eine Trauermitteilung zu machen. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich von den Sitzen und hören die Mitteilung beifallig an.) In der Kieler Bucht ist das

Unterseeboot „U III“

in einem Unfall betroffen worden. Trotz der sofort mit größter Energie eingeleiteten Rettungsversuche sind dabei drei Menschenleben zu beklagen, wie sich aus dem Telegramm der Inspektionskommission an die Marineverwaltung ergibt, das mir der Staatssekretär, der zu seinem Bedauern persönlich zu erheben verhindert ist, übermittelt hat. (Der Präsident verliest das Telegramm, das von den Mitgliedern des Hauses lebhaft angelehrt und dessen Stelle mit lebhaftem Bravo begleitet wird, in der von der mutigen Rettungsmannschaft die Rede ist.) Meine Herren! Ich denke, der deutsche Reichstag wird mit dem gesamten deutschen Volke diesen drei braven Männern, die in dieser Pflichterfüllung ihr Leben für das Vaterland eingebüßt haben, ein ehrenvolles Andenken wahren, so gut, als ob sie in Friedensland gefallen wären. (Allseitiger Beifall.) Sie haben sich zum Zeichen dessen von Ihren Plätzen erhoben, was ich hiermit feststelle. Die

zweite Lesung des Reichswertzuwachsenergesetzes

wird sodann fortgesetzt. Abg. Rehner (Ztr.) begründet die Gesetzesanträge, nach denen der Uebergang von Grundstücken steuerfrei bleiben soll, wenn der Gesamtwert nicht mehr als 20 000 Mark bei bebauten und 5000 Mark bei unbebauten Grundstücken beträgt. Unterstaatssekretär Kühn: Es wird außerordentlich schwer sein, die Anträge einheitlich und im Sinne der Antragsteller durchzuführen. Abg. Weber (natl.): Das Beste ist es, die Kommissionsfassung beizubehalten; etwaige Mißbräuche können durch spätere Bestimmungen vermieden werden. Damit schließt die Debatte über die §§ 7—15. Unter Ablehnung aller Änderungsanträge wird die Kommissionsfassung angenommen. § 2 wird ebenfalls in der Kommissionsfassung angenommen. § 3 wird nach dem Kommissionsbeschluß gestrichen.

§ 4 regelt die Freilassung von der Steuer. Abg. Sohle (Zog) begründet einen Antrag Albrecht (Zog), Absatz 8 dieses § zu streichen, wonach Zusammenlegungen von Bergwerken unter diese Bestimmung fallen. Abg. Neumann-Hofer (Fortfchr. Sp.) begründet einen Antrag Cuno, der den Eigentumsübergang in Form einer Schenkung scharf verleiht. Unterstaatssekretär Kühn spricht sich gegen diesen Antrag aus. Abg. Marx (Ztr.) begründet einen Antrag, der Rentengüter steuerfrei läßt. Abg. Weber (natl.): Die Freilassung der Rentengüter empfiehlt sich nicht, dagegen beantragen wir auch Bergwerke mit Hüttenunternehmungen hineinzunehmen. Abg. Arendt (Npt.) begründet seinen Antrag, auch den Austausch kleinerer Parzellen freizulassen. Marx (Ztr.) zieht seinen Antrag eventuell bis zur dritten Lesung zurück. Cuno (Fortfchr. Sp.) spricht sich gegen den Antrag Wehr aus. Staatssekretär Vermuth: Die eingebrachten Anträge sind meist in der Kommission eingehend erörtert worden. Die Interessen der Bergwerke sind genügend berücksichtigt. Ich bitte, die Anträge abzulehnen. Graf Westarp (Konf.) spricht sich

gegen die Anträge Cuno und Marx aus. Abg. Vothhoff (Fortfchr. Sp.): In dem Berggesetz wird vielfach ein Unterschied gemacht zwischen Bergwerkskonzessionen und dem Betrieb. Solange durch das Gesetz nicht Klarheit geschaffen ist, wird sich der Antrag Weber nicht empfehlen. Abg. Zietz (Zog): Wir wollen keine Ausnahme von Steuerpflichtung, am allerwenigsten für die Bergwerksbetriebe. Abg. Dobe (Fortfchr. Sp.): Dem Antrag Weber können wir nicht zustimmen. Abg. Vogel (natl.): Sollte unser Antrag jetzt nicht angenommen werden, so wird er in der dritten Lesung in anderer Form wiederkommen. Abg. Arendt (Npt.): Mein Antrag will nur die Veranlagungsarbeit erleichtern. Staatssekretär Vermuth: Ist ein Austausch mit verbunden, so ist nicht einzusehen, weshalb dieser Gewinn nicht getroffen werden sollte. Der notleidende Bergbau wird nicht betroffen werden. Bei ihm dürfte ein Wertzuwachs kaum in Frage kommen. Cuno (Fortfchr. Sp.): Der Antrag der Nationalliberalen ist für mich unannehmbar. § 4 wird mit unwesentlichen Änderungen auf Grund des Antrag Cuno unter Ablehnung aller übrigen Änderungsanträge angenommen, ebenso werden die §§ 5 und 6 unverändert angenommen, desgleichen § 6a nach Ablehnung eines Antrags Südekum (Zog.) auf Streichung dieses Paragraphen; sowie die §§ 7 und 8.

§ 8a bestimmt in Abs. 2, daß es den Landesregierungen überlassen bleiben soll, zu bestimmen, daß bei der Wertfestsetzung Einheitspreise zu Grunde gelegt werden. Trimborn (Ztr.) beantragt Ablehnung dieser Bestimmung. Staatssekretär Vermuth bittet, der Bestimmung kein Mißtrauen entgegenzubringen. Nach längerer Debatte wird der ganze § 8a auf Antrag des Abg. Neumann-Hofer (Fortfchr. Sp.) abgelehnt. § 9 gibt der Steuerbehörde die Befugnis, die Steuerobjekte abzuschätzen, sofern die gemachten Angaben unrichtig sind. Der Paragraph wird angenommen. § 10 regelt die Abzugsfähigkeit von Aufwendungen. Es liegen dazu mehrere Änderungsanträge vor. Staatssekretär Vermuth: Ich bitte dringend, diese Änderungsanträge, die ich den Zielen dieses Gesetzes geradezu für zumverlaufend halte, abzulehnen. Unterstaatssekretär Kühn bittet ebenfalls um Ablehnung dieser Anträge. § 10 wird sodann mit einigen Änderungen, darunter Bevorzugung der Bauhandwerker mit 15 statt 10 Prozent des anteilnahme-fähigen Wertes angenommen. § 10a betrifft die Bevorzugung von Wochentagen u. Der Paragraph wird nach kurzer Debatte unverändert angenommen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt. Schluß gegen 7 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Unfall des Unterseeboots U III.

An amtlicher Stelle wird über den Unfall des Unterseeboots U 3 folgende Darstellung gegeben: „Bei einer am gestrigen Tage gegen 10 Uhr vormittags in dem östlichen Kieler Hagen bei Heikendorf stattgehabten Tauchübung des Unterseeboots sank das Boot, ohne sich selbst wieder mit seinen Hilfsmitteln über die Oberfläche bringen zu können. Durch die von dem Begleitboot sofort herbeigerufenen Kriegsschiffe und Wertfahrzeuge gelang es, eine Verbindung mit dem gesunkenen Boot herzustellen. Aus dem Boot wurde durch Telefon gemeldet, daß Was-

ser bringe achtern ein. Schon um 11 Uhr vormittags war der große Schwimmkran der kaiserlichen Werft zur Stelle und es gelang, das Boot, das sich inzwischen durch Ausblasen des vorderen Ballasttanks vorn aus dem Wasser gehoben hatte, mit Hilfe des Krans so weit zu heben, daß die Ründung des Torpedolanzierrohrs aus dem Wasser kam. Durch dieses Rohr wurden gegen 3 1/2 Uhr nachmittags 28 Personen aus dem Boot geholt. Hierbei zeichneten sich der Oberleutnant zur See Valentiner, Bootsmannmaat Heinrich und Torpedoschiefer Gießner besonders aus, indem sie durch das Torpedrohr in das Boot hineingingen und ihre Kameraden unter schwierigen Umständen aus dem sehr engen Raum retteten. Es zeigte sich, daß die Rettung der im Kommandoturm eingeschlossenen drei Personen, nämlich des Kommandanten, eines Wachoffiziers und eines Rudergastes nur nach Hebung des Boots durch den „Bulkan“ möglich war. Erst nach Bergung der Leute aus dem vorderen Schiffsraum konnte „Bulkan“ an die Hebung des Boots und somit an die Rettung der im Kommandoturm eingeschlossenen Leute gehen. Hierzu mußte das Unterseeboot erst wieder auf Grund gesetzt werden. Trotz der früh einsetzenden Dunkelheit und des frischen Windes gelang es dem „Bulkan“ um 4 Uhr morgens, das Boot zu heben und die im Turm befindlichen Leute zu bergen. Diese gaben noch einzelne schwache Lebenszeichen von sich. Die schon vorher vorbereiteten und sofort mit allen Mitteln angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Die Namen der Verunglückten sind: Kapitänleutnant Fische aus Darmstadt, Leutnant zur See Kabe aus Berlin und Torpedomatrose Kieper aus Hamburg. Das Unterseeboot wird im Laufe des heutigen Vormittags eingebuddert. Die Ursache des Eindringens von Wasser in die hinteren Schiffsräume wird erst nach der Einbuddung festgestellt werden können. Die Bergungsarbeiten sind von allen Beteiligten mit großer Umsicht, Energie und aufopferungsvoller Eingabe ausgeführt worden.“

Die geretteten 27 Seeleute der Besatzung des gesunkenen Tauchboots „U 3“ befinden sich im Marinehospital. Der Befund sämtlicher Leute ist ausgezeichnet. Mit einer einzigen Ausnahme befinden sich alle außer Bett. Die Hauptbeschwerden waren beschleunigte Herztätigkeit, Ohrensausen und Uebelkeit. Infolge der verdorbenen Luft, die sie einzuatmen gezwungen waren und infolge des langen Aufenthalts in komprimierter Luft, sowie durch Chloralkali und Schwefeldampf hatten sie zum größten Teil unter Uebelkeit zu leiden gehabt. Einer der Geretteten des gesunkenen Bootes schilderte den Vorfall folgendermaßen: „Wir waren im Begriff, gerade unter Wasser zu gehen, als wir merkten, daß das Schiff außer Manövrierfähigkeit ge-

steh und Arbeit sind ein paar Fußhebe die nicht Jeder gern kennt; und doch sind es die einzigen, die in den Tempel gründlichen Wissens führen. Aug. v. Kober u. e.

Die Versuchung.

Roman von Robert Graf Widenburg.

(Fortsetzung.)

Herr Bräuner hatte nachdenklich zugehört, und er konnte sich immer weniger der Ueberzeugung verschließen, daß der sonderbare Klaus, der da so behäbig vor ihm saß, mit seinen listig blinzelnden kleinen Augenlein, ihm die volle Wahrheit sagte und mit seinen Vermutungen ganz richtig tippte. Nur das eine verstand er nicht — und diese noch ungeklärte Frage machte ihn mißtrauisch: woher hatte der Mann seine genauen Nachrichten über so heisse Angelegenheiten, und warum teilte er sie ihm so unangekündigt und rückhaltlos mit? Wenn er daraus Kapital schlagen wollte, hätte er doch vorher seine Bedingungen gestellt. ... Und daß er nur aus purer Gümmlichkeit handelte ...? Nein — da brauche man ihm nur in das verschlagene, plüßige Gesicht zu schauen!

So konnte denn Herr Bräuner, der sich sonst auf seine Menschenkenntnis nicht wenig zugute tat, zu keinem rechten Entschluß kommen, wie er sich diesem Mann gegenüber verhalten sollte — er entschied sich daher jeder Reue wegen, und ließ den andern weiterreden, ohne ihm zu zeigen, wie weit dessen Ritterslungen ihn interessierten! Er hatte sich seinerzeit ziemlich viel mit Chemie befaßt, und war daher in der Lage, die angebliche Erfindung des Herrn Goldfuchs sofort richtig zu beurteilen.

Stärke und Zellulose (Holzfasern) haben eine sehr ähnliche Zusammensetzung — die empirische chemische Formel dieser beiden Substanzen lautet ganz gleich! Es ist daher ein für den Laien sehr nahegelegender Gedanke, daß es ihm möglich sein müßte, durch entsprechende Behand-

lung den billigen Holzstoff in die ungleich wertvollere Stärke zu verwandeln — ja sogar Fachleute haben diese Frage in früheren Zeiten ernstlich erwoogen. Neueren Datums allerdings hat sich herausgestellt, daß diese scheinbare Reichtlichkeit der Zusammensetzung sich lediglich auf das Vorhandensein gleicher Mengen derselben Substanzen beschränkt, daß jedoch die Art ihrer Verbindung gründlich verschieden ist, oder, etwas wissenschaftlicher ausgedrückt: bei beiden verbinden sich gleichviel Atome Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff zu einem Molekül, aber die Struktur der Moleküle — die Anordnung der Atome im Molekül — ist eine vollständig andere.

Herr Bräuner begriff also ebensogut, daß es den Herren Goldfuchs und Porger mit leichter Mühe gelungen sein mochte, Reistinger für dieses Projekt zu gewinnen, als auch, daß es sich hier um einen schlaun eingeschalteten Bauernfang schlimmster Sorte handelte — vorausgesetzt daß Schindelhuber die Wahrheit sprach!

Und dieser bot nun selbst den Beweis an: „Wenn S' mer net glauben — des is grad um a Telegramm z'tuan — nacher bring i Bahner morgen scho' an' Zeigen, der was des all's schriftlich hat! Aber freil' da müßten S' scho' a wen'g was spendieren, weil der Mensch sei' Brot verliert durch des! Wissen S', das is näm'lich, was mer so sagt, an Herr Porger und an Goldfuchs eah' rechte Hand — der woah all's, was da gibt in W'schaft — und jeh' haben s'n der neichen Firma ang'hängt! Des hocht näm'lich: arbeiten muoh er jeh' grad so quat für d'on'n wwoa — aber jabt werd er von'n Herr Reistinger sein' Göt! Den lassen S' Bahner amal herkommen, Herr Bräuner — da wern S' Augen machen, was S' da hör'n wer'n! Nur, war i jag, a wen'g was auferstehen muoh für eahm — weil er brotlos werd durch des!“

Darauf hatte ja Herr Bräuner schon lang gewartet! „Ah, ein Kompagniegeschäft, bei dem der Herr da die Rolle des selbstlosen Ehrenmannes spielt!“ dachte er im Stillen. Aber Schindelhuber mochte ihm diesen Gedanken

an den Augen ablesen, denn er beeilte sich mit entsprechendem Nachdruck hinzuzufügen:

„Und für mi' brauchst i gar niz net! Und wüll a niz haben — loan Kreizer net! Wam nur der Herr Reistinger berloht werd vo' der zwoa Blausauger!“

In der Kanzlei des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Niedinger fand am Nachmittag des folgenden Tages eine lebhafteste Konferenz statt. Der Advokat, ein stattlicher, etwas corpulenter Mann in der Mitte der Vierzig, mit schwarzen, kurzen, aus der hohen Stirne gestrichenen Haaren und ebenso dunklen intelligenten Augen, saß auf seinem bequemen Drehstuhl vor dem mit Aktienbündeln beladenen Riesenschreibtisch. Nur ein kleiner, geflügelter schwarzer Schamrock bedeckte seine Oberlippe — sonst war das volle von Gesundheit strotzende Gesicht bartlos, und hätte mit seinem blühenden, rosigen Teint fast ein wenig ans Weibliche erinnert, wenn nicht die hochgewölbte Stirn, die kräftige, wohlgeformte Nase und vor allem der lebhafteste, energische Ausdruck der großen schwarzen Augen mütterliche Festigkeit und Willenskraft verraten hätten. Aus seiner Haltung und seinen gemessenen Bewegungen sprach eine beneidenswerte unerschütterliche Ruhe, die jedoch nichts von Gleichgültigkeit oder Teilnahmslosigkeit an sich hatte. Seine Art war die eines Mannes, der die Dinge mit klarem Blick überseht, und den nichts auf der Welt aufregen kann.

Er hätte etwas von dieser Eigenschaft an den neben ihm spenden Reistinger abgeben sollen! Der war bloß, verstimmt — seine nervös zuckenden Finger wühlten verheerend in den blonden Kraushaaren — seine Wicke irrten in heller Verzweiflung an der Decke des Zimmers herum, und seine Haltung ließ befürchten, daß er demnächst aufspringen werde, um in einen Tobzuchtsanfall auszubrechen.

(Fortsetzung folgt.)

fest war. Zu gleicher Zeit drang das Wasser in das Kompartiment der inneren Abteilung ein. Trotzdem wir versuchten, den Schwebelock loszumachen, gelang es uns nicht, wieder nach oben zu kommen. Die Mannschaft versammelte sich sofort in der vorderen Abteilung an dem vorgeschriebenen Zufluchtsort. Mit dem Turm konnten wir keine Verbindung mehr aufrecht erhalten. Die Telefonboje, die wir ausgeworfen, funktionierte zuerst ausgezeichnet, scheint aber allerdings durch das Versinken eines der Matrosen beschädigt worden zu sein. Später erhielten wir fortgesetzt von oben her Notruf, so daß einigermaßen ein Wechsel der Luft eintreten konnte; sonst hätten wir es unmöglich so lange ausgehalten.

Rürnberg, 17. Jan. Im 86. Lebensjahr ist heute der frühere Landtagsabgeordnete Gabriel Löwenstein, einer der Senioren der deutschen Sozialdemokratie, gestorben.

Strasbourg i. G., 18. Jan. Im Gemeinderat machte Bürgermeister Dr. Schwander die Mitteilung, daß die Kommunalverwaltungen der Festungstädte sich über gemeinsame Maßnahmen verständigt hätten, die eine Milderung der militärischen Verbote bezwecken, daß Luftschiffe ihre Gelände überfliegen, weil durch Fernhaltung dieses Sports eine empfindliche Benachteiligung der betreffenden städtischen Interessen eintreten würde.

Ausland.

Die Pest in der Mandschurei.

Infolge der Lässigkeit der chinesischen Regierung hat die Pest in Fudjadun dem Vororte von Charbin einen enormen Umfang erreicht. Täglich sterben 150 Personen. Die Pest grassiert auch in Jnfou, Sirin, Fizi-Tar und anderen Orten. Rußland beabsichtigt, die Peking-Regierung aufzufordern, Fudjadun russischen Ärzten zu unterstellen. Im Gebiete von Almolinsk wütet unter den Anwohnern Skorbut und Hungertypus.

Konstantinopel, 18. Jan. Der jungtürkische Abgeordnete Arif Ismet, Vorsitzender der Sanitätskommission, der unlängst in der Deputiertenkammer eine erregte Auseinandersetzung mit dem Minister des Innern gehabt hat, ist während der heutigen Sitzung der Kammer einem Verzicht auf seinen Sitz erlegen.

Barcelona, 19. Jan. Etwa 2000 Arbeiter der Wasserwerke und mehrerer Fabriken sind in den Ausstand getreten.

Saloniki, 19. Jan. Die erste Favoritin des Exultans Abdul Hamid ist gestern gestorben. Der Fall gab Anlaß zu einem Gerücht, das den Tod des Exultans meldete.

Tokio, 18. Jan. In dem Anarchistenprozeß gegen 26 Personen, die beschuldigt waren, dem Kaiser und anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie nach dem Leben getrachtet zu haben, wurden heute 24 Angeklagte zum Tode und zwei Angeklagte zu acht bzw. elf Jahre Gefängnis verurteilt. Während die Verhandlung geheim war, wohnten Mitglieder des diplomatischen Korps und angehende Japaner der Urteilsverkündung bei. Einer der Beurteilten rief „Banjai“, worauf alle Beurteilten aufsprangen. Ein anderer rief „Hoch lebe die Anarchie!“ Dann ließen sich alle ruhig abführen. Man hält es für möglich, daß die Todesstrafe in lebenslängliche Verbannung umgewandelt wird.

Württemberg.

Vom württembergischen Landtag.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 18. Januar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die

Über- und Ziegenbockhaltung.

Der Minister des Innern v. Bischof gab dem Entwurf eine warme Empfehlung auf den Weg und führte aus, es sei keine politische, weder die Phantastik noch das juristische Denken in Anspruch nehmende, aber für das wirtschaftliche Leben doch nicht leicht zu nehmende Angelegenheit, die das Haus hier beschäftige. Die Hebung der Schweinezucht sei für die Ernährung des Volkes überaus wichtig, zumal da die Viehzucht der Landwirtschaft die besten Erträge bringe. Die Kosten, die der Entwurf den Gemeinden auferlege, seien nicht groß. In der Über- und Ziegenbockhaltung bleibe Württemberg hinter dem Reichsdurchschnitt zurück. Die Grundzüge des Entwurfs hätten die Zustimmung der Zentralstelle bekommen.

Der Abg. Schod (Sp.) anerkannte die Bedürfnisfrage für den Entwurf, besonders im Hinblick auf die zunehmende Bedeutung der Schweinezucht, und auch mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um das Tätigkeitsgebiet der mittleren und kleinen Landwirte handele. Seine Partei beantrage, den Entwurf an den Ausschuss für innere Verwaltung zu verweisen.

Der Abg. Strödel (Bl.) betonte, daß dem Entwurf manche Bedenken entgegenstünden. Das Justizial sei noch nicht einheitlich im Lande. Auch scheue man sich vor den finanziellen Lasten. Wo das Eindeutigkeit herrsche, sei man dem Entwurf nicht besonders geneigt. Andererseits bringe der Entwurf große Vorteile. Die landwirtschaftlichen Vereine tun zwar schon ziemlich viel für die Hebung der Zucht, die Über- und Bockhaltung rentiere sich aber für die einzelnen Tierhalter meistens nicht. Hier müsse dann, wie der Entwurf vorschläge, die Gemeinde ins Mittel treten. Die Bestimmungen sollten nach dem Wunsch seiner Partei so getroffen werden, daß der Gemeinde verschiedene Wege offen seien, um den Anforderungen gerecht zu werden, auch sei auf die ungünstige Finanzlage der Gemeinden möglichst Rücksicht zu nehmen.

Der Abg. Bantleon (D. V.) begrüßte den Entwurf. Bei der Wichtigkeit der Schweinezucht könne die Kostenfrage nicht schwer ins Gewicht fallen. Ueber Einzelheiten sei noch im Ausschuss zu reden.

Der Abg. Sommer (Z.) bemerkte, es handle sich hier um eine neue Institution analog der Ziegenbockhaltung. Man müsse beachten, daß die Schweinehaltung wesentlich vom Ausfall der Ernte abhängt, es sei deshalb fraglich, ob der Entwurf geeignet sei, die Schweinezucht zu heben. Im Oberland wünsche man nicht immer neue Gesetze und Lasten. Die Bedürfnisfrage werde daher noch sehr zu erwägen sein. Die Bockhaltung für die Ziegenzucht sei wegen der Ziegenmilch sehr zu empfehlen. Den Gemeinden müsse ein weiterer Spielraum gelassen werden, um Kosten ersparen zu können. Wesentlich gelinge es dem Ausschuss, das Gesetz annehmbar zu machen.

Der Abg. Reunigott (Zos.) teilte mit, daß seine Partei dem Entwurf wohlwollend gegenüberstehe, in ihm aber nur ein Rationalismittel sehe. Zur Hebung der Schweinezucht sollten bessere

Mittel ergriffen werden, vor allem durch Verbilligung der Futtermittel und durch Aufhebung der Jölle. Die Ziegenzucht sei notwendig im Interesse der Milchversorgung. Fabrikanten, die ihren Arbeitern Ziegen zur Verfügung stellen, tun das allerdings auch aus dem Grunde, um ihre Arbeiter zufriedener zu machen und geringe Löhne zahlen zu können. (Gelächter.)

Der Abg. Maier-Blaubeuren (D. V.) begrüßte den Entwurf aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen.

Der Abg. Krug (Z.) wünschte, man möge, ehe man den Gemeinden die Kosten auferlege, erwägen, ob es nicht genüge, die Schweinezucht durch Gewährung von höheren Unterstützungen der Tierhalter zu heben.

Minister v. Bischof bemerkte gegenüber dem Vortrager, es sei ein Übel, die Ziegenbockhaltung gesetzlich zu regeln, die viel wichtigere Überhaltung jedoch nicht. Die Schweinehaltung sei nicht allein von der Kartoffelernte abhängig. Es gebe Ersatzmittel für Kartoffeln. Je mehr sich die Ziegenzucht entwickle, umso mehr werde die für den Bedarf erforderliche Produktion der Kuhmilch entlastet und hierdurch die Möglichkeit einer vermehrten Auszucht des Rindviehs geschaffen.

Der Abg. Späth (Z.) wandte sich namentlich dagegen, daß den Gemeinden schon wieder Kosten aufgeschult werden sollen. Das Ziegenbockhaltungsgesetz sei heute noch nicht beliebt. Es würde durch höhere Staatsbeiträge an Zuchtvereine mehr erreicht werden können. Das württembergische Volk sei bezüglich Gesetzesmüde und dankbar dafür, wenn kein unnützes Gesetz geschaffen werde.

Minister v. Bischof erwiderte, er habe kein Bedürfnis nach neuen Gesetzen, aber die Staatsberatung werde zeigen, daß von der Kammer immer neue Gesetze verlangt werden. An Unterstützungen werde es die Regierung nie fehlen lassen.

Der Antrag auf Ausschussberatung wurde angenommen. Morgen Gesetzentwurf betreffend die israelitische Religionsgemeinschaft.

Stuttgart, 18. Jan. Der Gesetzentwurf betreffend die Veränderung des Körperschaftsrechts, wonach als Ersatz für die Kosten der technischen Betriebsführung an die Staatskasse ein Beitrag von jährlich zwei Mark für ein Hektar Waldfläche zu entrichten ist, ist heute im Druck erschienen, ebenso der Entwurf eines Gesetzes betreffend Veränderung des Gesetzes über die Besteuerung des Umsatzes von Grundstücken (Umsatzsteuer). Danach wird die Umsatzsteuer für 100 Mark Grundstückssumme von 1.20 auf 1.50 Mark erhöht. Beide Gesetze sind durch die Gehaltsaufbesserung bedingt.

Modernisten-Verweigerer. Auch in Württemberg hat man darauf gewartet, ob die lat. Geistlichen, die sich bisher als Modernisten bekannt haben, auch den Mut der Konsequenz haben und es ablehnen, einen Eid mitzumachen, den sie nicht schwören können. Jetzt werden der „Neuzeitung“ 12 würt. lat. Geistliche genannt, die sich geweigert haben, den Antimodernisteneid abzulegen; ebenso 4 lat. Universitätsprofessoren in Tübingen und 2 Repetenten am lat. Konvikt in Tübingen, zusammen also 18. Was der Bischof gegen sie tun wird, bleibt abzuwarten, und auch wie die Regierung sich verhalten wird.

Für die Reblausbekämpfung gibt der württembergische Staat in den nächsten 2 Jahren je 32 000 M. aus. Die bisherige Tätigkeit weist erhebliche Erfolge auf. Während im Jahr 1906 16 neue Seuchenherde auf den 6 Markungen, Rotarfulm, Großheppach, Kleinheppach, Uhlbad, Redarweihingen und Korb, im Jahr 1907 20 auf den Markungen Großheppach, Kleinheppach, Uhlbad und Redarweihingen, Groß- und Kleinheppach ermittelt wurden, sind im Jahre 1909 nur 6 kleine neue Herde mit insgesamt 24 verheulten Stätten, nämlich 4 auf Markung Großheppach und je einer auf Markung Kleinheppach und Redarweihingen aufgefunden, die sich sämtlich in alten Reblausgebieten befanden. Für die Bekämpfung wurden aufgewendet 1907: 60 000, 1908: 71 000, 1909: 44 000, M. für die Reblausbekämpfung überhaupt bisher 1,4 Millionen Mark. Bernichtet wurde in dieser Zeit eine Gesamtweinbaufläche von 81 Hektar.

Die Militäranwärter und die Gehaltsvorlage. Der dem Etat beigegebene, mit der Gehaltsneuordnung in Verbindung stehende Nachtrag zu den Grundgesetzen über die Gehaltsvorläufe nach Dienstaltersstufen bringt die Erfüllung eines langjährigen Wunsches der Militäranwärter, indem nunmehr die Anrechnung von Militärdienstzeit auf das Befoldungsdienstalter nach dem Vorgang im Reich und in anderen Bundesstaaten auch in Württemberg eingeführt wird. Hiernach wird den Militäranwärtern nach neunjähriger Dienstzeit im Meer oder Marine bei der ersten etatsmäßigen Anstellung die Militär- und Marinezeit, soweit sie zwölf Jahre übersteigt, bis zu drei Jahren, im übrigen mit einem Jahre auf das Befoldungsdienstalter angerechnet. Der Militärdienstzeit ist, außer dem Dienst bei den Schutz- und Polizeitruppen oder als Zoll- und Grenzaufseher in den Schutzgebieten, der Dienst im Landjägerkorps gleichgestellt und ferner ist für die Strafanstaltsaufseher, Grenzaufseher und Forstwärter bei ihrem Uebertritt in andere Beamtenklassen die gleiche Vergünstigung vorgesehen. Die Bestimmungen haben rückwirkende Kraft, doch sollen Gehaltsnachzahlungen nicht stattfinden. Der Mehraufwand für die Staatskasse durch diese Maßregel ist auf 77 000 M. veranschlagt.

Stuttgart, 18. Jan. Der württembergische Kriegerbund veranstaltete heute Abend im Festsaal der Liederhalle zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs eine Erntedankfestung zu Gunsten der Veteranen-Stiftung König-Wilhelm-Trost durch den Neuen Singverein, der unter des Komponisten Ernst H. Seyffardt's Leitung, dessen tongewaltiges, groß angelegtes Chorwerk „Aus Deutschlands großer Zeit“ zur Aufführung brachte.

Nah und Fern.

Die Ueberreste.

In Ebingen wurden bei den Aufräumungsarbeiten am Wehlischen Haus verrostete Knochenreste gefunden, die vermutlich von einem Unterarm und den Fingern eines Menschen stammen. In der Nähe der Fundstelle lagen Ueberreste einer Bettlade. Es wird deshalb angenommen, daß die Knochenstücke von dem verbrannten Theodor Beck herrühren.

Feuer.

In der Kunstbaumwollfabrik in Illingen brach in einem mit Baumwollabfällen gefüllten Magazin Feuer aus. Die Feuerwehre konnte nur unter den größten Anstrengungen den Brand auf seinen Herd beschränken. Der

Materiasschaden ist ziemlich bedeutend, auch der Gebäudeschaden ist groß.

Ein Januaraud.

Bei Meeresburg am Bodensee sah kürzlich ein Arbeiter einen gutgekleideten Herrn breitbeinig dem See zutreffen. Als er noch sah, daß der Fremde Ueberzieher und Hut ablegte, vermutete er einen Selbstmordkandidaten und holte — mutig Hilfe. Als beide, mit Stangen bewehrt, zur vermeintlichen Unfallstelle kamen, sahen sie ihren Selbstmordkandidaten bis über die Hüften im Wasser stehen und — sich und seine Hufe waschen. Auf die Frage der „Ketter“, was er tun wolle, sagte er: „I much meine Hufe uferwasche; so kann i nit heim komme.“ Inzwischen war er mit seiner „U- und Abwäsche“ fertig geworden. Mit den Worten: „So, jeh ich es wieder juber, trachte tun's unterwegs,“ schlüpfte er tropfend in die tropfnassen Hosen und zog frisch und frei der Primat zu.

In Wangen-Stuttgart zog sich ein 17½ Jahre altes Mädchen schwere Brandwunden zu. Es zündete ein schwedisches Streichholz an, dabei sprang von der brennenden Masse ein Stückchen ab und zündete dem nur noch leicht bekleideten Mädchen den Unterrock an. Es stand alsbald in Flammen und erlitt schwere Verletzungen. Das Korsett schützte es vor weiteren Verletzungen am Oberkörper. Auch die auf die Hülse des Mädchens herbeigekommene Großmutter zog sich beim Erblicken des Feuers an den Händen Brandwunden zu.

In Ebingen brach hinter der Fabrik von Merle und Klein beim Schlittschuhlaufen im Redar ein 12 Jahre alter Knabe ein. Ein 13jähriger Baderlehrling, der dem Eingebrochenen zur Hilfe eilen wollte, brach ebenfalls ein. Sie wurden von dem in der Nähe weilenden Oberleutnant Kienzle, der sich sofort unter eigener Lebensgefahr in das Wasser stürzte, dem nassen Element entzissen.

Auf dem Blüderwiesenhof bei Blüderhausen brachte Bervalter Kolb die rechte Hand der Firkeläge zu nahe, sodaß die Hand vollständig abgefäht wurde. Der Verletzte wurde ins Gmünder Spital verbracht.

Im Gasthaus zur „Rose“ in Nordheim fing an Ofen aufgehängte Kindertasche Feuer, das auf das bei überbrannt. Die Wirtsfrau entdeckte aber noch rechtzeitig den Brand und rief ihren Mann und einige in der Wirtschafter anwesende Gäste zu Hilfe, denen es gelang, das Feuer ehe es weiter um sich greifen, zu erlöschen. Der angerichtete Schaden dürfte 150—200 Mark betragen.

Bei Sprengarbeiten im Steinbruch bei Maulbronn hielt sich der verheiratete Steinbrecher Käßler trotz eingangener Warnung zu lang am Bohrloch auf. Der Schuß ging los und Käßler wurde 4 Meter in die Höhe geschleudert, und stürzte sodann noch über einen circa 8 Meter hohen Felsen ab. Mit einem Oberschenkelbruch und schweren Kopfverletzungen mußte er ins Krankenhaus übergeführt werden.

Der Knecht des Kunstmühlebesizers Konz fuhr mit einem beladenen Wagen über die Hüden von Bietigheim nach Besigheim und wollte bei Bahnhofs-Schmid Mehl abladen. An einer Stelle nahe der Eng rutschte der hintere Teil des Wagens auf dem schlüpfrigen Boden, fiel in den Fluß und zog beide Pferde mit. Mit vieler Mühe und mit Hilfe von Arbeitern aus der Kammergarnspinnerei und vom Bahngleise wurden die Pferde herausgezogen, wobei ein etwa 20jähriger Fabrikarbeiter von Bietigheim von einem Pferd einen Schlag ins Gesicht erhielt. Das in der Eng fortschwimmende Mehl wurde von 3 Mann aus der Spinnerei, die mit einem Rachen nachfahren, teilweise gerettet.

Der Knecht des Gastwirts Schölsborn in Entlehenhausen W. Wangen wollte in der außerhalb des Hauses angebrachten Acetylenvorrichtung Wasser nachfüllen. Die Laterne stellte er auf das Gemäuer. Da ertönte es einmal ein Knall, eine Feuergerade schoß in die Höhe und der Knecht verzählte sich, an den Händen und Gesicht jämmerlich verbrannt, im Schnee. Hätte der Schnee die Flammen nicht erstickt, der Knecht wäre kaum mit dem Leben davongekommen.

Gerichtssaal.

Der Entinger Totschlag vor dem Schwurgericht.

Der erste Fall, der vor dem Schwurgericht in Karlsruhe zur Verhandlung kam, war der Totschlag an der Hausiererin Hofmann in Entingen am Anfang Oktober 1910. Die Anklage richtete sich gegen den im Jahre 1883 in Forthheim geborenen Würtstärmer und Hausierer Alwin Wittich, wohnhaft in Großbottmer. Wittich war beschuldigt, daß er am 2. Oktober, abends zwischen 9 und 11 Uhr, zu Entingen in einem mit 3. Stock des Gasthauses zum „Waldhorn“ gelegenen Fremdenzimmer der Hausiererin Luise Hofmann von Wingerhausen mit einem im Griff feststehenden Messer einen Stich in den rechten Oberschenkel versetzte, welcher die große Beinarter aber durchschneidete, wodurch in der genannten Nacht das langsame Verbluten der Tod der Verletzten herbeigeführt wurde.

Der Angeklagte Wittich stammt aus einer schlecht beleumundeten Hausierfamilie. Von seinem Vater lernte er die Wirtshauserei, um die Waren herstellen zu können mit denen er hausierend herumzog. Seit etwa zwei Jahren unterhielt Wittich ein Liebesverhältnis mit der Hausiererin Luise Hofmann. Beide lebten zusammen und machten ihre Hausierfahrten gemeinschaftlich, wobei Alwin Wittich die Hofmann für seine Frau ausgab. Das Verhältnis sollte, wie Wittich versicherte, zu einer Heirat führen. Die Angeklagte war auf seine Versprechungen sehr eifersüchtig, weil er sie im Verdacht hatte, ihm nicht treu zu sein. Es gab deshalb zwischen ihm und der Hofmann des öfteren heftige Austritte, die meist damit endeten, daß die Hofmann schwerer Weise von Alwin Wittich mißhandelt wurde. Die Eifersucht ist denn auch das Verbrechen vom 2. Oktober zuzuschreiben. Im September besanden sich der Angeklagte Alwin Wittich und die Hofmann, begleitet vom Bruder des Alwin, Wilhelm Wittich, in der W

von Pforzheim, wo sie in verschiedenen Ortschaften Waren abzugeben suchten. Alle drei kamen am Abend des 2. Oktober von Erlingen mit der Bahn nach Eutingen. Sie hatten tagsüber in verschiedenen Wirtschaften Wein und Bier gegossen, sodaß sie bei ihrer Ankunft in Eutingen ziemlich angetrunken waren. Sie suchten sich dort ein Quartier, das sie im Gasthaus zum „Waldhorn“ fanden. Zunächst begaben sie sich in das Wohnzimmer, wo sie einen Liter Wein miteinander tranken. Noch während des Aufenthalts in der Wirtschaft kam es zwischen Alwin und der Hofmann zu Streitigkeiten, weil der erstere wieder einmal eifersüchtig war. Gegen 10 Uhr begaben sich die beiden Wittich und die Hofmann in das Fremdenzimmer, das sie gemeinschaftlich bewohnten. Wilhelm Wittich legte sich ins Bett, während Alwin und die Hofmann noch einige Zeit aufblieben. Auch jetzt entstanden zwischen beiden Auseinandersetzungen. Der Angeklagte warf der Hofmann vor, sie habe es mit einem gewissen Pälzer. Die Hofmann bejahte dies, worauf Wittich sie fragte, ob sie den Pälzer lieber habe als ihn. Als die Hofmann auch diese Frage bejahte, schlug Wittich mit den Fäusten derauf sie ein, daß die Wiphanbelle um Hülfe rief. Während der Alwin die Hofmann prügelt, rief er ihr zu: „Du weihst, warum du kriegst, du hast kessiert.“

Nach dieser Szene setzte sich Wittich an den Tisch, nahm sein Taschentuch heraus und begann von einem Schinkenbrot zu essen, den die Hofmann mitgebracht hatte. Alwin kam nun nochmals auf die Anschuldigungen der Hofmann zu sprechen. Er rief ihr zu: „Da komm her“, und nachdem die Hofmann an den Tisch getreten war, jagte er: „Ist es wahr, hast du den Anderen lieber als mich?“ Die Hofmann, die noch angekleidet war, trat bis etwa auf einen halben Meter Entfernung auf Wittich zu und sagte: „Ja, bei dem hätte ich es besser als bei dir.“ Auf diese Worte geriet der Angeklagte in große Wut, er nahm sein im Griffe feststehendes Messer, das er schon während der ganzen Zeit in der Hand gehalten, und stieß es sitzend gegen die Hofmann. Der Stich war mit großer Kraft geführt worden, denn der Stich drang durch die Ober- und Unterkleider der Hofmann tief in den rechten Oberschenkel. Der Hofmann ließ sofort das Blut am Bein herunter. Sie blutete sehr stark und nach kurzer Zeit wurde sie von großer Schwäche befallen. Der Angeklagte legte sie deshalb auf das noch leere Bett, nachdem er ihr zuvor die Kehle ausgezogen, das Korsett geöffnet und die Kleider ausgezogen hatte. Dem im anderen Bette liegenden Bruder des Angeklagten war es nach diesem Vorfall recht ungemächlich geworden, denn er stand auf, zog sich an und verließ das Zimmer, um sich ein anderes Quartier zu suchen. Er ging in die „Stadt Pforzheim“, wo er übernachtete. In dieser Wirtschaft traf Wilhelm Wittich einen Bekannten Namens Schmidt, zu dem er sagte: „Mein Bruder hat die Hofmann geflohen, sie blutet wie eine Sau, das Blut läuft im Zimmer herum.“ Nachdem der Angeklagte die Hofmann ins Bett gebracht, setzte er sich zu ihr auf das Bett und schlief bald neben ihr ein. Hülfe herbeizurufen, um die Wunde zu verbinden und den Blutverlust zu stillen, unterließ Wittich. Als er gegen 4 Uhr erwachte, erkannte er, daß die Hofmann tot war. Aber diese schreckliche Wahrnehmung Alwin Wittichs ließ ihn vollkommen kalt. Er legte sich in das vorher von seinem Bruder früher benutzte Bett und schlief in aller Gemächlichkeit bis früh 6 Uhr. Um diese Zeit stand Alwin Wittich auf, befechtigte die Blutspuren und reinigte das Messer, mit dem er der Hofmann die tödliche Verletzung beigebracht hatte, und zog sich dann an. Darauf deckte er die Leiche so zu, daß man annehmen konnte, die Hofmann liege schlafend im Bett. Währenddessen pfiff unten vor dem „Waldhorn“ Wilhelm Wittich, um seinem Bruder ein Zeichen zu geben, daß er ihn abholen wolle. Alwin Wittich nahm darauf seinen Rucksack, mit den Waren und verließ das Zimmer, das er von außen verriegelt. Er bezahlte hierauf dem Wirte die Rechnung für das Übernachten, wobei er bemerkte, meine Frau wird erst später herunterkommen. Darnach verließ er das Gasthaus und ging mit seinem Bruder nach Erlingen. Von hier aus fuhren sie mit der Bahn nach Ludwigsburg, wo sie sich trennten. Wilhelm Wittich stieg dort aus, während der Angeklagte Alwin nach Stuttgart weiterreiste. Dort angekommen, suchte er sofort einen Barbier auf, von dem er sich den Bart abnehmen ließ. Von Stuttgart begab sich Wittich zu Fuß weiter in der Richtung nach Pforzheim, wobei er es in den verschiedenen Orten, die er berührte, vermied, sich längere Zeit in Wirtschaften aufzuhalten. Er übernachtete auch in seinem Gasthaus, sondern brachte die Nächte im Freien zu. Am 4. Oktober kam Wittich nach Pforzheim. Er kehrte dort in einem Restaurant ein mit dessen Besitzer er sich längere Zeit über den „Mord in Eutingen“ unterhielt. Der Angeklagte hat sich dann am Nachmittag des 4. Oktober der Pforzheimer Kriminalpolizei freiwillig gestellt. Wilhelm Wittich wurde in Ludwigsburg verhaftet, er konnte aber bald wieder aus der Haft entlassen werden.

Im Verlaufe der Voruntersuchung machte der Angeklagte widersprechende Angaben. Der einzige Zeuge, der der Eifersuchtszene anwohnte, der Kanierer Wilhelm Wittich, hatte sich, wie gesagt, aus dem Zimmer entfernt, als er merkte, daß sein Bruder die Hofmann gestochen hatte. Statt seinen Bruder abzuhalten oder doch für Hilfe zu sorgen, machte er sich davon, kümmerte sich nicht um die Folgen der Tat seines Bruders. Alwin Wittich erklärte wiederholt, daß er der Hofmann kein ernstes Leid habe zufügen wollen. Er hätte mit dem Stiche sie nur leicht verletzen und ihr Angst einjagen wollen. Er sei sehr eifersüchtig gewesen, wozu die Hofmann ihm vielen Anlaß gegeben habe, da sie den Männern nachgelaufen sei. Besonders Wert in seiner Verteidigung legte der Angeklagte überhaupt darauf, durch Zeugen nachzuweisen, daß seine Geliebte in jülicher Beziehung keinen guten Ruf genossen habe. Die Mehrzahl der Zeugen vermochten aber keine näheren Angaben zu machen. Einige Zeugen bekundeten, daß man der Hofmann, die mit dem 24. Jahre ihr Leben verlor, vor der Zeit ihres Verhältnisses mit Wittich nichts Schlimmes nachsagen konnte. Aus der Beweisaufnahme war weiter zu entnehmen, daß die beiden Wittich zu den gefährlichsten Persönlichkeiten unter den Kaufleuten gehören. Nach Beendigung der Zeugenabhör erbat die Medizinalrat Lehmann-Pforzheim das Gutachten über den Befund der Leiche und über die Leichöffnung. Es wurde festgestellt, daß im rechten Oberschenkel die große Schlagader wie die große Vene durchschnitten waren. Tiefe Verletzung hatte einen mächtigen Blutverlust zur Folge. Die schwere Verletzung war nur dadurch möglich, daß der Stich mit aller Gewalt geführt wurde. An die Geschworenen wurden vier Fragen gerichtet: 1. Schuldfrage wegen Körperverletzung. 2. Ist durch die Körperverletzung der Tod der Hofmann verursacht worden? 3. Bei Bejahung der Fragen 1 und 2 Frage Frage nach mildernden Umständen. 4. Schuldfrage wegen jahrlässiger Tötung. Der Staatsanwalt stellte an die Geschworenen den Antrag, die Fragen 1 und 2 zu bejahen, die Frage 3 aber zu verneinen. Die Geschworenen folgten bei Abgabe ihres Wahrspruchs dem Antrage des Staatsanwalts, indem sie die Fragen 1 und 2 bejahten, die Frage 3 nach mildernden Umständen aber verneinten. Der Angeklagte wurde daraufhin unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein gefährlicher Diebhaber.

Aus Mannheim wird uns berichtet: Der schwerste Fall der diesjährigen Schwurgerichtsperiode beanspruchte einen ganzen Sitzungstag bis an die Mitternachtsstunde. Es handelte sich um eines jener berüchtigten Subjekte, die im Schlossgarten die Liebespächchen aufstecken, sich dann als Kriminalbeamte ausgeben und wenn die Diebhaber die Flucht ergreifen, die Mädchen vergewaltigen. Angeklagt war der 43 Jahre alte Tagelöhner Karl Reichert, von Sedach wegen Notzucht, Notzuchtversuch, räuberischer Erpressung, Diebstahl, Körperverletzung und Amtsannahme. Am 5. November nachts kam ein junger Mann auf die Polizeiwache und meldete, er sei im Schlossgarten mit seinem Mädchen überfallen worden. Ein Kriminalbeamter ging mit ihm in den Schlossgarten, wo sie auch den Mann aufstöberten. In demselben Moment, als der Kriminalbeamte diesen verhaften wollte, erhielt er mit einem hart gemachten Strich, woran sich eine Schraubenmutter befand, einen Hieb auf den Kopf und sank bewusstlos um. Der Täter ergriff die Flucht. Die ganze Polizeimannschaft wurde alarmiert und der Schlossgarten abgesehen, fand aber niemand. Fünf Tage darauf hat man sich eines früheren ähnlichen Falls erinnert, in dem der Angeklagte im Jahre 1901 wegen Amtsannahme zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Man verhaftete ihn, er leugnete aber alles weg. Der an dem Tatort gefundene Hut paßte aber genau auf seinen Kopf. Auch wurde der Angeklagte von der Polizei mehrmals im Schlossgarten sich herumtreiben gesehen. Wegen 17 Fällen war er angeklagt. In einem Fall hat der Angeklagte einem Diebhaber, der auf einer Bank saß, das Portemonnaie mit 80 M aus der Tasche gestohlen. Als dieser ihn ertrappe, sagte er, wenn Du nicht ruhig bist, steche ich Dich zusammen. Seine eigene Tochter suchte er zu vergewaltigen, ferner wurde ihm zur Last gelegt, im Jahre 1904 kurz nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis einen Kriminalbeamten überfallen zu haben. Die Geschworenen bejahten alle Schuldfragen, verneinten mildernde Umstände und das Gericht verurteilte ihn nachts 12 Uhr zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Berlin, 18. Jan. In der heutigen Schwurgerichtssitzung über die Moabiter Krawalle wurde nach etwa vierzehntägiger Verhandlung die Beweisaufnahme geschlossen, nachdem die Staatsanwaltschaft und die Verteidiger auf die Vernehmung weiterer Zeugen verzichtet hatten. Die Klaidovers werden freitags beginnen. Morgen findet keine Sitzung statt.

Luftschiffahrt

Zur Vergung des Ballons „Hildebrandt“
wird heute aus Wildenbruch berichtet: Mittwoch nachmittags 4 Uhr wurde auch die Leiche des Prokuristen Keidel geborgen. Die Fundstelle liegt etwa 50 Meter von der Unfallstelle entfernt. Die Vergung geschah durch Fischer, die von früh morgens an mit einer mit Widerhaken versehene Reine das Wasser abgesehen hatten. Außerdem wurden noch Kleidungsstücke, sowie einige Karten und Apparate gefunden und geborgen.

Francisco, 19. Jan. Der Aviatiker Elye flog von einem Flugplatz bei der Stadt auf das offene Meer und landete glücklich auf Tod des im Außenhafen vor Anker liegenden Kreuzers „Pensylvania“.

Handel und Volkswirtschaft.

Fruchtmärkte.

Landesproduktendörse Stuttgart.

Bericht vom 16. Januar.

In den ersten Tagen der abgelaufenen Berichtswoche war Tauwetter, alsdann kam starker Schneefall und schließlich folgte strenge Kälte, wie wir solche in Jahren nicht mehr hatten. Dadurch steht der Schluß der Schiffsahrt bevor und hat deshalb die feste Stimmung auf dem Getreidemarkt weitere Fortschritte gemacht. Im neuen Plata-Weizen hat sich ein stärkeres Geschäft entwickelt, da die Angebote trotz der höheren Börsennotierungen Amerikas kaum teurer waren und sich die Preise jetzt eher in Parität der russischen Weizen stellen. Dagegen hat Laplato-Wais einen starken Aufschlag zu verzeichnen, da die neue Ernte in diesem Artikel durch große Hitze starken Schaden erlitten haben soll. In letzter Woche und auch auf heutiger Börse kamen einige Abschlässe in effektivem Weizen zustande, ein großes Antino ist aber immer noch nicht vorhanden, da der Weizen bei unseren Mühlen viel zu wünschen übrig läßt. Es notieren per 100 Kilogr. fruchtbarste Stuttgarter, Getreide und Saaten ohne Sack, netto Kassa je nach Qualität und Vioferzeit: Weizen, würt. 21.25—21.50 Mark, bayerischer 21.75—22.25 Mark, Rumänier 22—23 Mark, Ufa 22.75—23.25 Mark, Saronska 22.75—23.25 Mark, Ajima 22.75—23.25 Mark, Kernen 20.50—21.50 Mark, Dinkel, nom. 13—15 Mark, Roggen nom. 16—17.75 Mark, Gerste würt. 18—19 Mark, Pälzer 19—20 Mark, Rauber 20.50—21 Mark, Futtergerste, russische 14—14.50 Mark, Hafer, würt. 15.50—16.50 Mark, Wais, Laplato 15.25 bis 15.50 Mark, Donau 15.25—15.50 Mark. — Weiz mit Sack, Kassa mit 1 Proz. Skonto: Tafelgerste 33—34 Mark, Weiz Nr. 0: 33—34 Mark, Nr. 1: 32—33 Mark, Nr. 2: 31—32 Mark, Nr. 3: 29.50—30.50 Mark, Nr. 4: 26—27 Mark. — Reis 8.75 bis 9.25 Mark (ohne Sack netto Kassa).

Balingen: Dinkel 16.60—16.80 M, Haber 16.80—17.90.
Rödingen: Kernen 20.80 M, Weizen 21 M, Roggen 17.30 M, Gerste 19.30 M, Haber 16.40 M.
Rottweil: Haber 13.10—14.30 M.

Förderung des Gersten- und Hopfenbaus.

Im Interesse der Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der württemberg. Brauereien auf den deutschen Märkten plant die Regierung nach dem Vorbild der anderen süddeutschen Staaten die bisherigen Maßnahmen zur Hebung des Pflanzenbaus dahingehend zu erweitern, daß zur Förderung des Gersten- und Hopfenbaus in den an dem Anbau dieser Gewächse hervorragend beteiligten Bezirken Gerstenschauen und Hopfenschauen abgehalten werden. Nach Verfluß einiger Jahre soll die Veranstaltung einer Landes-Gerstenschau und Hopfenschau und gegebenenfalls die Gründung von Gerstenbauvereinen behufs Erzielung einer einheitlichen Brauware innerhalb gleichartiger Anbaubereiche in Aussicht genommen werden. Bei dem Bezirke Gersten- und Hopfenschauen sollen Preise vergeben werden. Der Aufwand hierfür und die sonstigen Kosten werden teils vom Staat, teils von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen getragen.

Hopfen.

Rürnberger Hopfenpreiszettel der letzten Woche.

Preise per 50 Kilogr.: Gebirgshopfen 115—120 Mark, Markt-hopfen prima 105—110 Mark, da mittel 95—100 Mark, da geringe 80—90 Mark, Gallertauer prima 120—130 Mark, da mittel 105—118 Mark, da geringe 80—90 Mark, Gallertauer Sichel, prima 125—130 Mark, da mittel 105—120 Mark, Bärntberger, prima 120—130 Mark, da mittel 100—115 Mark, da geringe 80—90 Mark, Spalter Band 100—125 Mark, Gälser prima 120—125 Mark, da mittel 100—115 Mark.

Vieh- und Schweinemärkte.

(Die Schweinepreise verstehen sich per Paar.)

Crailsheim: Milchschweine 26—48 M, Käufer 52 bis 108 Mark.
Donauwörth: Milchschweine 23—34 M, Käufer 38 bis 70 Mark.
Göppingen: Ochsen 1170 M, 1 Kuh 720 M, Schmalvieh 115—500 M.
Heilbronn: Milchschweine 23—38 M, Käufer 40 bis 80 Mark.
Herrenberg: Milchschweine 25—40 M, Käufer 50 bis 100 Mark.
Königsau: Milchschweine 24—48 M.
Pforzheim: Milchschweine 22—28 M.
Rottweil: Milchschweine 24—54 M.
Tullingen: Milchschweine 22—24 M, Käufer 66 M.
Ulm: Milchschweine 24—50 M, Käufer 64—100 M.

Barrenausfuhrstationen für Württemberg.

Bei den verhältnismäßig günstigen Erfahrungen, welche in unseren Nachbarländern sowie in anderen Gegenden Deutschlands mit dem Betrieb von Barrenausfuhrstationen gemacht worden sind, ist beabsichtigt, zunächst dem Verband der Friedlichzuchtgenossenschaften des Jagd- und Redartreffes und dem Zuchtverband für das Limpurger Vieh in Württemberg, welche in dieser Einrichtung eine hervorragende und dringend notwendige Maßnahme zur Förderung der Rindviehzucht erblicken, durch Gewährung entsprechender Staatsbeiträge die Errichtung und den Betrieb von je einer Barrenausfuhrstation zu ermöglichen. Beide Stationen sollen in eigener Verwaltung der genannten Verbände betrieben werden. Letztere bezw. die denselben angehörenden Zuchtgenossenschaften sind bereit, erhebliche Mittel für die Einrichtung der Stationen aufzubringen und sie werden zum Teil hierbei von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen unterstützt.

Friedrichshafen, 19. Jan. (Besigwechel.) Die Villa Mittnacht ist um den Preis von 70 000 M vom Zimmermeister Hutter hier gekauft worden. Der Käufer beabsichtigt, auf dem Areal Villen zu bauen.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Donnerstag den 19. Januar.

Schlacht bei St. Quentin, Scharmügel bei La Chapelle. Schlacht am Mont Valerien. Reconnoissance bei Trancy und Beznahme von Groslay Ferme. Scharmügel bei Athens, bei St. Marie. Gefechte bei Willévilliers. Versailles. (Aus den 162. Depesche vom Kriegsschauplatz.) Schlacht am Mont Valerien. Vor Paris am 19. Ausfall bedeutender feindlicher Streitkräfte. Vom Mont Valerien aus gegen die Stellung des 5. Armeekorps zurückgewiesen. Kampf von vormittags 11 Uhr bis nach Einbruch der Dunkelheit. Diesseitiger Verlust, soweit zu übersehen, nicht bedeutend. Belagerungsartillerie setzte ihr Feuer ununterbrochen mit gutem Erfolge fort.

Aus der 168. Depesche. In dem Ausfallgefecht betrug der diesseitige Verlust an Toten, Verwundeten und vermissten 39 Offiziere, 618 Mann. Die Franzosen verloren etwa 6000 Mann, da allein über 1000 Mann vor der diesseitigen Front liegen gebliebenen Toten konstatiert wurden. Gegen die Nordfront von Paris sind neue Batterien auf nähere Distanzen in Tätigkeit getreten.

v. Podbielski.

Verailles. Der Feind brach mit einer kolossalen Streitmacht, etwa 100 000 Mann, hervor, und begann seine Angriffe bei Sevres. Die Schlachtlinie bot eine Front von 6 Kilometern. Der Granatendübel, das Wehratter der Mitrailleusen, das Feuer der Batterien und der Chassepots war so heftig, wie wohl noch nie im ganzen Feldzug. Kaiser Wilhelm sah der Schlacht vom Aqueduct von Marly aus zu. Mörke und mehrere deutsche Fürsten waren bei ihnen.

Koupy. Nordarmee von St. Quentin in siebenstündigem Kampfe geschlagen. Bis jetzt über 4000 unverwundete Gefangene und 2 Geschütze.

v. Goben.

Verailles. General Werder hat die Verfolgung der Armee Bourbaki unter glücklichen Gefechten begonnen. In St. Quentin wurden 2000 verwundete Franzosen vorgefunden. 7000 unverwundete Gefangene, 6 Geschütze. Unser Verlust etwa 400 Mann. Der Verlust des Feindes ist so bedeutend, daß er um einen 48stündigen Waffenstillstand nachsuchte.

163. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Der Kaiserin — Königin in Berlin. General v. Goben hat vor St. Quentin den Feind abermals geschlagen, in die Stadt hineingeworfen und will ihn heute verfolgen. So sind also drei Armeen zur Entsetzung von Paris geschlagen. Der gestrige Ausfall war stark an Truppen, ohne Erfolg doch steht der Feind noch außerhalb Paris in der Ebene vom Mont Valerien und greift gewiß heute wieder an.

Wilhelm.



Wildbad.
Bekanntmachung.

Die bürgerlichen Kollegien haben am 9. Dezember vor. J. beschloffen, vom 1. April 1911 an bis 31. März 1920 einen Zuschlag zur staatlichen Grundstücksumschlagsteuer im Betrage von 80 Pfg. von je einhundert Mark des der staatlichen Umschlagsteuer unterliegenden Kaufpreises oder des Wertes der denselben vertretenden Gegenleistung zu erheben.
Dieser Beschluß ist am 4. Januar d. J. mit Beschränkung auf die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1916 von den Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen genehmigt worden.
Den 19. Januar 1911.

Gemeinderat.
Vorstand: Bähler.

Wildbad.
Die hier wohnhaften
Militärpflichtigen
der Jahrgänge 1889, 1890 und 1891 werden aufgefordert, sich am nächsten

Sonntag, den 22. Januar 1911
vormittags 11-12 Uhr
auf dem Rathaus hier (Meldeamt) zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden. Die Pflichtigen der Jahrgänge 1889 und 1890 haben ihren **Losungsschein** und diejenigen des Jahrganges 1891 (soweit sie auswärts geboren sind) einen **Geburtschein** mitzubringen.
Wildbad, den 19. Januar 1911.
Stadtschultheißenamt: Bähler.

Aufforderung
zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung Militärpflichtiger von der Aushebung wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der Deutschen Wehordnung § 32 lit. a-s aufgeführten Gründen (Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben möglichst so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Ertragkommission vollständig erörtert werden können.
Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß verspätet angebrachte Gesuche nicht berücksichtigt werden können.
Wildbad, den 19. Januar 1911.
Stadtschultheißenamt: Bähler.

Wildbad.
Freiwillige
Grundstücksversteigerung

Auf Antrag der **Wilhelm Treiber**, alt. Korbmachers Eheleute hier werden am nächsten
Dienstag, den 24. Januar 1911,
vormittags 11 Uhr,
auf der hiesigen Notariats-Kanzlei die Grundstücke
Gebäude Nr. A 55 - 77 qm, Wohnhaus, Traufrecht und Eingang in die Staffel in der Rathausgasse,
Gebäude Nr. A 55a - 18 qm, Hintergebäude, Verbindungsgang und Hofraum in der Rathausgasse, gemeinschaftlicher Eingang mit Gebäude A 56,
Parzelle Nr. 812 - 7 a, 96 qm - Acker und Dede mit einer Heuschauer im Löwenberg,
Parzelle Nr. 804 - 7 a 96 qm - Acker und Dede im Löwenberg mit Scheuernanteil auf Parz. Nr. 806,
Parzelle Nr. 805 - 17 a 63 qm - Acker und Dede mit einer Scheuer im Löwenberg,
erstals öffentlich versteigert.
Den 19. Januar 1911.
Gerichtsnotar Oberdorfer.

Ausverkauf!

Tuch und Burkin,
Lodenstoffe,
schwarze Stoffe,
:: in Drosee und Kammgarn ::
führe ich nicht mehr weiter und verkaufe daher solche gänzlich aus mit
20 Proz. Rabatt bei sofortiger Barzahlung;
15 Proz. Rabatt bei Zahlung im Herbst 1911!
Es verläume niemand diese Gelegenheit, denn für wenig Geld sind denkbar beste Fabrikate zu erhalten in nur modernen Dessins.
Ph. Bosch, Hauptstraße :: Telef. 32. Wildbad.

Vermisht wird in kurzer Zeit Husten, Kalarrh, Lungen-, Brust- und Halsleiden, Influenza u. deren Folgen, wenn man sofort das uralte Hausmittel
Knöterich - Brustthee
anwendet. - Per Paket 50 Pfennig.
Drogerie Hans Gundner.

Cacao van Hutten, Suchard, Cie. Francaïn, Waldbaur,
Schokolade u. Thee in verschiedenen Marken und Packungen, sowie auch los, empfiehlt
G. Lindenberg.

Liederkranz
Wildbad.
Samstag abend
8 Uhr
Singstunde
im Lokal. Der Vorstand.

20%
auf sämtliche
Winter-Mäntel
mit Ausschluß der Plüsch- und Sammt-Paletots.
Gustav Kienzle,
Königl. Hoflieferant,
König-Karl-Straße 187.

Evgl. Kirchenchor
Wildbad.
Heute Abend
Singstunde
Damen und Herren 8 Uhr.
Bollfähliges Erscheinen notwendig.

Meine Wiese
im Säckel, habe auf mehrere Jahre zu verpachten.
Chr. Bott, Schuhmacher,
Hauptstr. 89.

Wein = Angebot
Habe im Auftrag einen garantiert naturreinen, spanischen
Rotwein
von 300 oder 600 Liter ab per Hekto zu 70 Mk. (Umgeldfrei) zu verkaufen.
Proben stehen jederzeit zu Diensten. Näheres sagt die Exped. dieses Blattes. (9)

Wein Anwesen
in der Rathausgasse (Nehger Pfau) habe ich per sofort zu vermieten,
eventuell kann unter günstigen Bedingungen auch ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
Eugen Pfau,
Aumstühle.

1 Werkstatt
hat sofort zu vermieten
Fran Nieginger Ww.
(hinter der „Alten Linde“).

Columbus-
Eier-Nudeln
(für Suppen und Gemüse) per 1/2 Pfd.-Paket 25 Pfg., sowie Knorr's
Hahn-Maccaroni
in 1/2 Pfund und 1 Pfund-Paketen a 25 Pfg. bzw. 50 Pfg. empfiehlt
Robert Treiber.

Steinmetz-Brod
empfiehlt Bäcker Bechtle

Weiss- und Rot-Weine
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler
Weinhandlung.
Alkoholfreie Weine.

Echte Frankfurter Bratwürste
stets frisch vorrätig, per Paar 35 Pfg. empfiehlt
J. Honold,
Telefon 45. Kgl. Hoflieferant, König-Karlstr. 8.

Welchen Eigenschaften hat Kathreiners Malzkaffee seine ausgedehnte Verbreitung zu verdanken?

- Erstens** seiner absoluten Unschädlichkeit und hervorragenden Bekömmlichkeit, die von Autoritäten der Wissenschaft und Ärzten bestätigt wird.
- Zweitens** seinem angenehmen kräftig-aromatischen Wohlgeschmack, der ihm immer neue Freunde gewinnt!
- Drittens** seiner großen Ausgiebigkeit und Billigkeit. — Aus einem 10 Pfennig-Paket kann man sich 20 Tassen bereiten.
- Viertens** seiner immer gleichmäßig vorzüglichen Qualität.

Der Gehalt macht's!

Evangel. Arbeiter-Verein
:: Wildbad. ::

Sams'tag Nachmittag
können wieder

Kohlen

am Lager gefast werden. Der Vorstand.

ff. Delikatesse = Bismarck = Seringe,
Berliner Rollmopse
:-: in pikanter Milchener-Sauce :-:
empfiehlt
J. Honold, Kgl. Hoflieferant, König-Karlstraße 81.

Militär - Verein Wildbad
Königin Charlotte.

General-Versammlung

am
Sonntag, den 22. Januar 1910, nachm. 2 Uhr,
im **Hotel Schmid zum goldnen Ochsen.**

- Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht vom Jahre 1910.
 2. Wahl des Vorstands, Kassiers, Schriftführers und der Ausschussmitglieder.
 3. Aenderung von § 11 der Vereinsstatuten.
 4. Verschiedenes.
- Der Vorstand.

Turn-Verein Wildbad.

Samstag, den 21. Januar 1911, abends 8 Uhr,
Versammlung

im Lokal **Gasth. zum „Bad. Hof“**
Anschließend daran:
Singstunde.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Ein grosser Laden
direkt am Kurplatz gelegen, ist bis 1. April zu vermieten
Hauptstrasse 99.

Geschwist. Freund

haben in nachstehenden Artikeln ein reich sortiertes Lager, in allen Qualitäten u. Größen, zu billigsten Preisen:

Trikotagen:

Damen - Hemden	Herren - Hemden
• Beinkleider	• Beinkleider
• Reformbeinkl.	• Unterjacken
• Unterjacken	• Hemdhosen
• Hemdhosen	• Kinder-, Mädchen- und Knaben-Hemden, Hosens und Hemdhosen.
• Untertaillen,	